



FRÉDÉRIC CHOPIN

(1810–1849)

KLAVIERKONZERT NR. 1 E-MOLL OP. 11

FASSUNG FÜR KLAVIERSEXTETT

[01] Allegro maestoso 19:51

[02] Romance – Larghetto 10:53

[03] Rondo – Vivace 10:15

KLAVIERKONZERT NR. 2 F-MOLL OP. 21

FASSUNG FÜR KLAVIERSEXTETT

[04] Maestoso 14:05

[05] Larghetto 09:52

[06] Allegro vivace 09:05

total 74:18

JOSEPH-MAURICE WEDER, KLAVIER
BERLINER CAMERATA

Olga Pak, Erste Violine · Alexey Naumenko, Zweite Violine
Jens Domeyer, Viola · Yann Merker, Violoncello · Paul Kleber, Kontrabass

Dieser Aufnahme liegt die Fassung für Streichquartett & Klavier von Bartłomiej Kominek aus den Jahren 2003–2005 zugrunde. Die Nachbearbeitung für Klaviersextett wurde von der Berliner Camerata vorgenommen.

Mehr als nur Frühlingsnachtträumereien

Von einigen Liedern und weniger Kammermusik abgesehen, komponierte Frédéric Chopin vor allem für sein Instrument, das Klavier. Wobei überrascht, dass er nur zwei Klavierkonzerte komponiert hat, die noch dazu aus seinen frühen Jahren stammen. Das *f-Moll-Konzert* op. 21 beschäftigte ihn in den Jahren 1829 und 1830, in dem auch das *e-Moll-Konzert* op. 11 entstand. Dass das letztere die niedrigere Opuszahl aufweist, hängt damit zusammen, dass das früher entstandene *f-Moll-Konzert* erst nach diesem publiziert wurde.

Gleich den übrigen Werken Chopins für Soloklavier und Orchester – den Variationen über *Là ci darem la mano* aus Mozarts *Don Giovanni* op. 2, der *Fantasie über polnische Themen* op. 13, den *Krakowiak* op. 14 sowie *Andante spianato* und *Polonaise* op. 22, das schließlich in Paris vollendet wurde – entstanden die beiden Klavierkonzerte in Warschau. Vorbild waren eine Reihe von Konzerten, die ebenfalls Klaviervirtuosen für sich geschrieben haben – wie die Werke von Ferdinand Ries, Ignaz Moscheles, Adalbert Gyrowetz oder Johann Nepomuk Hummel. Auch in diesen Konzerten wird ein besonderes Augenmerk auf die effektvolle Gestaltung des Soloparts gelegt.

Das kennzeichnet im Wesentlichen auch die Chopin-Klavierkonzerte, deren Instrumentation immer wieder kritisiert wird. Pianisten wie Karl Klindworth oder Carl Tausig haben später Retuschen am Orchestersatz angebracht, damit aber den Charakter dieser Konzerte verändert. Chopin schwebten keineswegs Werke vor, in denen Solist und Orchester zu einem gleichberechtigten, partnerschaftlichen Musizieren finden. Der Solist steht im Mittelpunkt, das Orchester leitet ein, bereitet die Soloauftritte vor, präsentiert sich in den Zwischenspielen und legt dem Solisten stets einen idealen Teppich.

Beide Chopin-Konzerte umfassen drei Sätze. Zwei brillante Ecksätze umschließen einen kantablen langsamen Mittelsatz, der mit Larghetto bezeichnet ist. Zu diesen Mittelsätzen gibt es auch Beschreibungen des Komponisten. „Das Adagio des neuen Konzerts ist in E-Dur“, liest man in einem Brief über den langsamen Satz des *e-Moll-Konzerts*. „Es ist eine Art Romanze, ruhig und melancholisch. Es soll den Eindruck eines liebevollen Rückblicks erwecken, eines Rückblicks auf eine Stätte, die in uns tausend alte Erinnerungen wachruft. Es ist wie eine Träumerei in einer schönen, mondbegänzten Frühlingsnacht“, umreißt Chopin den Charakter dieses Larghetto. Deswegen wird das Klavier von gedämpften Geigen begleitet.

Das, so Chopin, bewirke einen „nasalen silbernen Ton“. Beim Larghetto seines *f-Moll-Konzerts* hat er sich von seiner tiefen Zuneigung zur Sängerin Konstantia Gladkowska inspirieren lassen, wie er ebenfalls in einem Brief mitteilt.

Aber nicht allein um Poesie geht es Chopin in seinen Klavierkonzerten. Er zeigt sich auch harmonisch experimentierfreudig, wie Septimakkorde oder chromatische Tonfolgen auf dem Orgelpunkt h im auf drei Themen bauenden Stirnsatz des *e-Moll-Konzerts* dokumentieren.

Originell sind auch die Finalsätze konzipiert. Chopin verknüpft jeweils die Form eines Rondos mit einer charakteristischen polnischen Tanzform. Im *e-Moll-Konzert* ist es eine Krakowiak-Weise im 2/4-Takt, im *f-Moll-Konzert* eine Mazurka. Im Finale des *e-Moll-Konzerts* bieten rasant gesteigerte Triolenfiguren dem Solisten noch einmal Gelegenheit, sein manuelles wie gestalterisches Können zu zeigen. Das Finale des *f-Moll-Konzerts* wartet nicht nur mit immer wieder neuartigen tänzerischen Momenten auf, sondern folgt ebenso der Idee eines Perpetuum mobile. „Der Virtuose spielt zum Tanz auf“, resümiert der deutsche Musikwissenschaftler Egon Voss die Grundidee dieser Schlusssätze, in denen an die rhythmische Prägnanz der Solisten außerordentliche Anforderungen gestellt werden.

Dass das Thema in der Bearbeitung nichts von seinem Reiz verloren hat, zeigt diese Einspielung. In dieser werden Chopins Klavierkonzerte nicht in der originalen Version für Klavier und Orchester gespielt, sondern auf Basis einer Bearbeitung, die der 1973 in Warschau geborene Pianist Bartłomiej Kominek, Absolvent der Musikhochschule von Katowice und Krakau und erfolgreicher Teilnehmer mehrerer Klavierwettbewerbe, zwischen 2003 und 2005 verfertigt hat. In einem vom japanischen Film produzierten Film über Chopin verkörperte er den Komponisten.

Mit seiner feinsinnigen Adaption der Chopin-Klavierkonzerte für Klavier und Streichquartett (in der klassischen Besetzung: zwei Violinen, Viola und Kontrabass), das in dieser Aufnahme auf eine Streichquintett-Besetzung erweitert ist, macht Kominek deutlich, dass bei aller unbestrittenen Dominanz des Klaviers das – hier auf ein reines Streicherensemble – reduzierte Orchester mehr als nur Begleiter ist. Vielmehr wartet es mehrfach mit eigenen melodischen, harmonischen und rhythmischen Akzenten auf. Solches lässt das übliche Urteil, Chopins Klavierkonzerte seien ausschließlich auf Solistenglanz fokussiert, damit reine Virtuosenkonzerte, in einem differenzierteren Licht erscheinen.

Walter Dobner

More Than Merely Nocturnal Spring Reveries

With the exception of several lieder and even fewer chamber works, Frédéric Chopin composed above all for his instrument, the piano. It is nonetheless surprising that he only wrote two piano concertos, and these during his early years. The *F-Minor Concerto*, Op. 21 occupied him in 1829 and 1830, the same time when the *E-Minor Concerto*, Op. 11 was composed. This *E-Minor Concerto* has a lower opus number because the earlier *F-minor Concerto* was only published after the second one.

Like Chopin's other works for solo piano and orchestra – the Variations on *Là ci darem la mano* from Mozart's *Don Giovanni*, Op. 2, the *Fantasy on Polish Themes*, Op. 13, *Krakowiak*, Op. 14, and *Andante spianato and Polonaise*, Op. 22, ultimately completed in Paris – the two piano concertos were composed in Warsaw. Their models were a number of concertos that other piano virtuosos had also written for themselves – including works of Ferdinand Ries, Ignaz Moscheles, Adalbert Gyrowetz and Johann Nepomuk Hummel. In these concertos, too, special emphasis is placed on effective solo writing.

This essentially characterises the Chopin piano concertos as well, the instrumentation of which has been repeatedly criticised. Pianists such as Karl Klindworth and Carl Tausig later retouched the orchestral writing, but not without changing the character of these concertos. By no means did Chopin envision works in which the soloist and orchestra would meet as partners, making music together on an equal footing. The soloist is at the focus; the orchestra introduces, prepares the solo entrances, presents itself in the interludes and always rolls out an ideal carpet for the soloist.

Both Chopin concertos are cast in three movements. In both works, two brilliant outer movements frame a song-like slow middle movement marked Larghetto. Descriptions of these middle movements by the composer are also extant. “The Adagio of the new concerto is in E major”, he wrote in a letter about the slow movement of the *E-minor Concerto*. “It is a kind of romance – calm and melancholy. It is intended to make the impression of a loving reminiscence, looking back at a place that awakens in us a thousand old memories. It is like a reverie in a beautiful, moonlit spring night”, as Chopin depicts the character of this Larghetto. For this reason, the piano is accompanied by muted strings. This, according to Chopin,

creates a “nasal, silvery tone”. In the *Larghetto* of his *F-Minor Concerto* he was inspired by his deep affection for the singer Konstantia Gladkowska, as he also conveyed in a letter.

But Chopin was not only concerned with poetry in his piano concertos. He also reveals a zest for harmonic experimentation as documented by seventh chords and chromatic sequences on the pedal-point B in the first movement of the *E-minor Concerto*, built on three themes.

The final movements are also original in their conceptions. In each case, Chopin links the form of a rondo with a characteristic Polish dance form. In the *E-minor Concerto* it is a Krakowiak tune in 2/4-time, and in the *F-minor Concerto* a mazurka. In the finale of the *E-minor Concerto*, speedily intensified triplet figures once again offer the soloist an opportunity to display his manual and interpretative abilities. The Finale of the *F-minor Concerto* repeatedly offers novel dance-like aspects whilst also following the idea of a *perpetuum mobile*. “The virtuoso strikes up dancing tunes”, as the musicologist Egon Voss sums up the basic idea of these final movements in which extraordinary demands are made on the soloist’s ability to play rhythmically with clarity and concision.

This recording shows that adaptations can be just as attractive as the original versions. Here, Chopin’s piano concertos are not played in their original versions for piano and orchestra, but have been adapted for piano and strings between 2003 and 2005 by the pianist Bartłomiej Kominek, born in Warsaw in 1973. A graduate of the Music Academies of Katowice and Krakow, Kominek has competed successfully at several piano competitions. He has also played the role of the composer in a film about Chopin produced in Japan.

With his sensitive adaptation of the Chopin piano concertos for piano and string quartet in the classical instrumentation of two violins, viola and double bass, expanded into a string-quintet ensemble on this recording, Kominek makes it clear that the orchestra – reduced here to a pure string ensemble – is more than merely an accompaniment despite the undisputed dominance of the piano. On the contrary, the orchestra frequently provides its own melodic, harmonic and rhythmic impulses. Thus the usual verdict regarding Chopin’s piano concertos – that they are works of mere virtuosity, exclusively focussed on soloistic brilliance – appears here in a more differentiated light.

Walter Dobner

Joseph-Maurice Weder

Der Grundstein für seine internationale Karriere wurde beim seinem Rezital-Debüt in der Londoner Wigmore Hall im Jahr 2013 gelegt; seither sorgt Joseph-Maurice Weder bei Kritikern und Publikum für Aufsehen.

Als Solist konzertierte Joseph-Maurice Weder unter anderem mit der Berliner Camerata, der Südwestdeutschen Philharmonie, dem Sinfonieorchester Basel, The Chamber Orchestra of the City of Bratislava, der Jungen Münchner Philharmonie in renommierten Konzerthäusern Europas, u.a. in London (Wigmore Hall), Wien (Konzerthaus), Berlin, Edinburgh, Zürich (Tonhalle), Venedig, Hamburg (Laeiszhalle), Belfast, München (Cuvillies-Theater der Münchner Residenz), Cardiff und Basel (Stadt-Casino). Außerdem unternahm er kürzlich ausgedehnte Tourneen in Südamerika (Argentinien, Brasilien, Ecuador, Peru und Uruguay) und in Norwegen.

In der Saison 2015/2016 wird Joseph-Maurice Weder u.a. seine Debüts in der Berliner Philharmonie, im Musikverein Wien und im Leipziger Gewandhaus geben. Seine erste im Handel erhältliche CD (euro-classics) erschien Anfang 2007 und beinhaltet einen Konzertmitschnitt des 3. Klavier-

konzerts von Beethoven mit The Chamber Orchestra of the City of Bratislava. Die Neue Luzerner Zeitung sprach von „verblüffender Souveränität ... von kristallklarem Spiel bis zu rauschender Virtuosität“. Anfang des Jahres 2013 erhielt er den prestigeträchtigen „Swiss Ambassador’s Award“ der Schweizer Botschaft in London; im Rahmen dieses Preises unternahm er eine Tournee in Großbritannien (Edinburgh, London, Belfast, Cardiff) und gab einen Meisterkurs für Studenten am renommierten Royal Welsh College of Music & Drama in Cardiff.

Joseph-Maurice Weder ist Gewinner einiger der renommiertesten Studienpreise der Schweiz: Preis für junge Talente, Radisson SAS Hotel Basel; Preis und Engagements bei der Stiftung für junge Musiktalente Meggen/Luzern (mit u.a. Vladimir Ashkenazy und Sir James Galway im Patronatskomitee); Preis des Neuen Orchester Basel; Preis der Kulturdirektion Baselland; Stipendium der Fritz-Gerber Stiftung Zürich, Stipendium der Schweizerischen Interpretienstiftung, Preis der Friedl-Wald-Stiftung Basel, Stipendium der LYRA-Stiftung Zürich, Preis der Kiefer Hablitzel-Stiftung Bern, Preis der Nicati de luze Foundation in Lausanne, Stipendium der Gerber-ten Bosch Foundation in Zürich. 2008 und 2009 wurde Joseph-Maurice

Weder Preisträger des hochdotierten Studienpreises des MIGROS-Kulturprozent Zürich.

Im Jahr 2000 bestand Joseph-Maurice Weder mit zwölf Jahren die Aufnahmeprüfung an der Musikhochschule Basel und wurde dort von Professor Adrian Oetiker bis 2011 (Bachelor-Diplom mit Auszeichnung) unterrichtet. Von 2011 bis 2015 studierte er bei Professor Filippo Gamba (sowohl Konzert- als auch Solistendiplom mit Auszeichnung) ebenfalls an der Musikhochschule Basel. Er besuchte Meisterkurse bei Dmitri Alexeev, Piotr Anderszewski, Louis Lortie und Prof. Homero Francesch.

Since launching his international career with his debut recital at London's Wigmore Hall in 2013, Joseph-Maurice Weder has continued to capture the attention of critics and audiences.

As a soloist he performed with the Berliner Camerata, Südwestdeutsche Philharmonie, Sinfonieorchester Basel, Chamber Orchestra of the City of Bratislava, Young Munich Philharmonic Orchestra in prestigious concert halls including London (Wigmore Hall), Vienna (Konzerthaus), Berlin, Edinburgh, Zurich (Tonhalle), Venice, Hamburg (Laeiszhalle), Belfast, Munich (the Residence Theatre), Cardiff, Basel (Stadt-Casino). He



recently toured extensively in South America (Argentina, Brasil, Ecuador, Peru and Uruguay) and in Norway.

In the season 2015/2016 Joseph-Maurice Weder will play his debuts at the Berliner Philharmonie, Musikverein Vienna and at the Gewandhaus in Leipzig. His first commercial CD (euro-classics) was released at the beginning of 2007, containing a live recording of Beethoven's *3rd Piano Concerto* with the Chamber Orchestra of the City of Bratislava/Slovakia. The Neue Luzerner Zeitung newspaper described Joseph-Maurice Weder as possessing "amazing sovereignty ... from crystal-clear playing to outstanding virtuosity."

At the beginning of 2013 he received the prominent „Swiss Ambassador's Award“ by the Embassy of Switzerland in the United Kingdom, through which he was performing in Edinburgh, London, Belfast and Cardiff as well as he was giving a masterclass at the Royal Welsh College of Music & Drama in Cardiff.

Joseph-Maurice Weder is the winner of some of the most prestigious study awards in Switzerland: Award for Young Talent, Radisson SAS Hotel Basel; award and engagements with the Foundation for Young Music Talent Meggen/Lucerne (which included Vladimir Ashkenazy and Sir

James Galway on the patrons' committee); award from the Neues Orchester Basel; award from Kulturdirektion Baselland; scholarship from the Fritz-Gerber Foundation Zurich; scholarship from the Schweizerische Interpretenstiftung; award from Friedl-Wald Foundation Basel, scholarship from the Lyra Foundation Zurich, award from Kiefer Hablitzel Foundation Bern, award from the Nicati de luze Foundation in Lausanne, scholarship from the Gerber-ten Bosch Foundation in Zurich. In 2008 and 2009, Joseph-Maurice Weder was the winner of the prestigious award from Migros-Kulturprozent Zurich.

In 2000 at the age of 12, Joseph-Maurice Weder passed the entrance examination for the Musikhochschule Basel, receiving instruction there from Professor Adrian Oetiker until 2011. From 2011 until 2015 he studied with Prof. Filippo Gamba at the Musikhochschule Basel. He attended masterclasses with Dmitri Alexeev, Piotr Anderszewski, Louis Lortie and Prof. Homero Francesch.

WWW.JMWEDER.COM

Berliner Camerata

Der Berliner Camerata gelingt, was nicht viele freie Orchester schaffen: ohne öffentliche Subventionen ein hohes künstlerisches Niveau zu erreichen und Jahr für Jahr neue Akzente zu setzen. Inzwischen darf sich das Ensemble zu den gefragtsten Klangkörpern der Hauptstadt zählen.

Die Berliner Camerata steht seit ihrer Gründung 2009 für hochkarätige Klangkunst. Geleitet wird das junge, international besetzte Orchester von der Ausnahmegeigerin Olga Pak, die nicht selten die Rolle der Solistin übernimmt. Anders als bei anderen Formationen wechseln alle Mitglieder fliegend aus dem Ensemble in die solistische Rolle und zurück. Dies fordert nicht nur musikalische Exzellenz, sondern auch Teamfähigkeit, Spontaneität und eine stete Musizierfreude fern jeder musikalischen Routine.

In den letzten Jahren hat sich das Ensemble auf zwei Ebenen etabliert: Zum einen konnte es durch eine steigende Anzahl von Konzerten einen festen Stamm von Musikern dauerhaft für sich gewinnen; zum anderen gelang es, eine regelmäßige Zusammenarbeit mit renommierten Künstlern wie z.B. Yorck Kronenberg, Avi Avital, Mark Gothoni, Valer Sabadus, Guy Braunstein, Sebastian Stud-

nitzky, Giuliano Sommerhalder oder Johannes Schläfli aufzubauen. Bemerkenswert ist außerdem die Rising Star Series, mit der die Berliner Camerata aufstrebenden Talenten der Klassikwelt wie z.B. Yury Revich, Iskandar Widjaja oder Joseph-Maurice Weder die Möglichkeit gibt, sich auf großen Bühnen zu präsentieren.

Besonders stolz ist das Orchester auf die eigenen Konzertreihen in der Berliner Philharmonie, im Gewandhaus zu Leipzig und der Hamburger Laeiszhalle, bei denen in der Saison 2014/15 in Zusammenarbeit mit Yorck Kronenberg Werke Johann Sebastian Bachs im Vordergrund stehen.

Gastspiele im Gasteig München, in der Liederhalle Stuttgart, im Osloer Konzerthaus, dem Stadtcasino Basel und vielen anderen renommierten Konzerthäusern und Kirchen Deutschlands und Europas stehen regelmäßig auf dem Programm des Ensembles.

Kernrepertoire des Orchesters ist die Literatur des Barock, der Wiener Klassik und der frühen Romantik. Dank ihrer flexiblen Struktur ist es der Camerata möglich, ein sehr breit gefächertes Repertoire von Kammermusik bis Sinfonien zu interpretieren, die vom Barock bis zur Uraufführung Neuer Musik reicht. Das Experimentieren mit dem Repertoire, den Konzertorten

und -formaten gehört zum Selbstverständnis des Orchesters. Bei Crossover-Programmen mit dem Jazzern Sebastian Studnitzky, Paul Van Dyk oder Nightmare on Wax entstehen neue Musikformate.

2015 stand eine Südamerika-Tournee auf dem Programm, bei der die Camerata in den schönsten Sälen Brasiliens, Argentiniens, Perus, Ecuadors und Uruguays auftrat. Im November 2015 feiert die Berliner Camerata ihr Debüt im Wiener Musikverein und in der Tonhalle Zürich. Besonders glücklich sind die Musiker über die erste reine Orchester-CD-Produktion. Unter der Leitung von Prof. Peter Hörr nahm die Camerata im Mai beim Label Dabringhaus & Grimm eine Ersteinspielung des russisch-schweizer Komponisten Paul Juon auf, der auch einige Jahre in Berlin gelebt hat und an dessen 75. Todestag in diesem Jahr erinnert wird.

Unlike many independent orchestras, the Berliner Camerata has succeeded in attaining a high artistic level and setting new standards, year for year, without public subsidies. The Camerata is meanwhile considered one of the most sought-after ensembles in the German capital.

Since its founding in 2009, the Berlin Camerata has been synonymous with high-level musical performance. This young orchestra with interna-

tional personnel is directed by the outstanding violinist Olga Pak, who not infrequently appears as soloist. Unlike other formations, each musician alternates between the roles of soloist and orchestral ensemble member. This not only requires the necessary musical excellence, but also spontaneity, the ability to work in a team and a constant joy in music-making, far removed from any mere routine.

During recent years the ensemble has established itself on two levels. Firstly, it has been able to gain a permanent core of musicians over the long term through a constantly increasing number of concerts. Secondly, it has succeeded in developing regular collaboration with such renowned artists as Yorck Kronenberg, Avi Avital, Mark Gothoni, Valer Sabadus, Guy Braunstein, Sebastian Studnitzky, Giuliano Sommerhalder and Johannes Schlaefli. Also remarkable is the Rising Star Series with which the Berlin Camerata gives up-and-coming talents of the classical world such as Yury Revich, Iskandar Widjaja and Joseph-Maurice Weder the opportunity to present themselves in major concert halls.

The orchestra is particularly proud of its own concert series in the Berlin Philharmonie, the Gewandhaus in Leipzig and the Laeiszhalle in

Hamburg, in which works of Johann Sebastian Bach are at the centre during the 2014/15 season in collaboration with Yorck Kronenberg.

Guest performances in the Munich Gasteig, the Stuttgart Liederhalle, the Oslo Concert House, the City Casino in Basle and many other renowned concert halls and churches in Germany and Europe are regular parts of the ensemble's programme.

The core repertoire of the orchestra is the literature of the Baroque period, Viennese Classicism and early Romanticism. Thanks to its flexible structure, it is possible for the Camerata to interpret a wide-ranging repertoire from chamber music to symphonies, from baroque music to world premieres of New Music. Experimentation with the repertoire, concert venues and formats are part of orchestra's self-conception. New music

formats are created on crossover programmes with the jazz musicians Sebastian Studnitzky, Paul Van Dyk and Nightmare on Wax.

The 2015 season included a South American tour during which the Camerata performed in the most beautiful halls in Brazil, Argentina, Peru, Ecuador and Uruguay. In November 2015 the Berlin Camerata will celebrate its debut in the Vienna Musikverein and in the Zurich Tonhalle. The musicians are particularly delighted over their first purely orchestral CD production. In May, under the direction of Prof. Peter Hörr on the Dabringhaus & Grimm label, the Camerata made a premiere recording of works by the Russian-Swiss composer Paul Juon, who also lived in Berlin for several years. The 75th anniversary of Juon's death is being commemorated this year.

Folgesseite | Following Page: Berliner Camerata



Berliner
Camerata



COLUMBUS
CONCERTS

PALLIATIVZENTRUM
HILDEGARD

www.pzhi.ch/

IMPRESSUM

© 2015 OehmsClassics Musikproduktion GmbH

© 2015 OehmsClassics Musikproduktion GmbH

Executive Producer: Dieter Oehms

Recording Producer, Engineering & Editing: Friedrich Wilhelm Rödding

Recorded: August 03–06, 2015, Jesus-Christus-Kirche, Berlin-Dahlem

Photographs: Viktor Friesen (www.viktorfriesen.com), Florian Manz (Berliner Camerata)

English Translations: David Babcock

Editorial: Martin Stastnik

Artwork: Selke Music & Media Design (selke@selke.co.at)

WWW.OEHMSCLASSICS.DE

OEHMS[®]
CLASSICS

